

### VERANSTALTUNG 4

Der Berliner Funkturm erstrahlt im Januar in kräftigem Grün. Unter ihm versammelte sich die internationale Land- und Ernährungswirtschaft. Auch die Zuckerrübenwirtschaft war mit einem Stand vertreten und zwar auf dem Erlebnisbauernhof.

### MARKT 5

Die Zuckerrüben Europas laufen über – und weltweit ist Zucker knapp. Welche Auswirkungen die aktuellen Exportbeschränkungen der EU haben, schildert Randolph Burisch, Chef des SZ-Zuckerverkaufs.

### KAMPAGNE 6-7

Die Kampagne 2009 trägt das Siegel „Jahr der Rekorde“ zurecht.

Biokampagne und Biomarkt für Biozucker. Nicht nur Öko-Freaks werden an diesem Artikel ihre Freude haben.

### SAATGUT 8-13

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Dieses Sprichwort gilt auch für die Sortenwahl. Orange, blau oder grün, das ist hier die Frage.

Pillen geben Schutz. Das gilt auch für die Rübe, wenn sie mit den richtigen Insektiziden ausgestattet ist.

„Wer den Nematoden einmal hat, wird ihn nicht wieder los“, so wurde früher formuliert. Was man heute dennoch machen kann lesen Sie auf Seite 13.

Kein Rübenanbauer schafft es, bis auf die letzte Pille genau soviel Saatgut auszusäen, wie er bestellt hat. Die Folge ist immer eine mehr oder weniger große Menge Saatgut, die übrig bleibt und dann im nächsten Jahr ausgesät wird. Doch wie sollte man mit diesem Saatgut umgehen. Wir fragten die Züchter.

### BIOGAS 15

Zuckerrüben gehören in die Zuckerfabrik. Es gibt aber Landwirte, die sie in ihrem Fermenter zu Biogas verwandeln.

### VERANSTALTUNG 16-17

In Öhringen (Baden-Württemberg) trafen sich 600 Landwirte zur Kuratoriumstagung. Landwirtschaftsminister Hauk machte den Anwesenden Mut, VSZ-Vorsitzender Gebhard sprach die aktuellen Probleme an und die folgenden Referate brachten die neuesten Erkenntnisse zu aktuellen Themen.

### REPORTAGE 18

Ein Besuch im Zuckermuseum Berlin lohnt sich immer.

### UNTERNEHMEN 20

Die BAG Budissa ist Spezialist für Lagerung und Konservierung.

## Ilse Aigner mit neuen Ideen

**Die Landwirtschaftsministerin eröffnete die Grüne Woche - der Agrarkommissar fehlt - Direktzahlungen auch nach 2013**

Von Fred Zeller

Am 14. Januar eröffnete die Bundeslandwirtschaftsministerin zusammen mit dem Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes, Gerd Sonnleitner, und Berlins Regierendem Bürgermeister, Klaus Wowereit, die 75. Internationale Grüne Woche (IGW). Zum ersten Mal seit vielen Jahren fehlte dabei der EU-Agrarkommissar.

Auf der weltgrößten Messe für Ernährung Landwirtschaft und Gartenbau erwarteten vom 15. bis 24. Januar annähernd 1.600 Aussteller ein ähnliches Publikumsinteresse wie im vergangenen Jahr mit rund 400.000 Besuchern.



Agrarministerin Aigner auf der Grünen Woche. Im Hintergrund DBV-Chef Sonnleitner und OB Wowereit. Foto: fnl

Das Partnerland der IGW ist 2010 Ungarn. Traditionell finden im Umfeld der Messe zahlreiche Veranstaltungen und Gespräche von hoher agrarpolitischer Bedeutung statt.

### ■ Agrarpolitik braucht Kontinuität

Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner verdeutlichte bei der Eröffnung ihre Positionen, die sie bereits auf der Wintertagung der DLG bezogen hatte.

Dabei war sie gleich zu Beginn ihrer Rede allen Forderungen entgegengetreten, die EU-Agrarpolitik im Zuge der für 2013 anstehenden Neufassung des EU-Finanzrahmens völlig neu zu definieren und bei dieser Gelegenheit komplett zu liberalisieren. Vermeintlich einfache Rezepte, die vereinzelt auch von Landwirten vorgebracht werden, taugen ihrer Meinung nach nicht dazu, die Landwirtschaft in Deutschland und der EU in die Lage zu versetzen, das zu leisten, was Verbraucher und Gesellschaft zukünftig von ihr erwarten.

Frau Aigner bekannte sich zu den die Landwirtschaft betreffenden Zielen des Koalitionsvertrages, der Erhaltung einer leistungsfähigen Agrarwirtschaft und der Bewahrung vitaler ländlicher Räume.

Hierzu tragen nach ihrer Aussage auch die Maßnahmen der Bundesregierung zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise bei.

Neben dem Konjunkturpaket ist dies vor allem das Wachstumsbeschleunigungsgesetz, von dem auch landwirtschaftliche Unternehmer profitierten. Trotz mancher Kritik habe die Bundesregierung im Unterschied zu anderen Ländern viel Lob von internationalen Organisationen für ihre Konjunkturmaßnahmen erhalten.

### ■ Landwirtschaft ist mehr als Lebensmittelproduktion

Frau Aigner stellte klar, dass sie Agrarpolitik nicht nur nach ökonomischen Gesichtspunkten ausrichten wolle, sondern auch die Interessen der Bürger berücksichtigen werde. Deshalb müssten die Landwirte auch in Zukunft Anspruch darauf haben, eine Entlohnung für solche Leistungen von der Gesellschaft zu erhalten, die nicht oder nur unzureichend über die Märkte für die erzeugten Güter honoriert werden.

Ziel ihrer Politik sei es, eine flächendeckende Landbewirtschaftung in Deutschland dauerhaft zu erhalten. Das erscheint der Ministerin unverzichtbar, um den Nahrungsmittelbedarf hier und weltweit zu decken. Darüber hinaus könne und müsse die Landwirtschaft einen signifikanten Beitrag zur Energieversorgung aus inländischer Herkunft leisten.

Fünf Arbeitsschwerpunkte stehen dabei im Blickfeld des Ministeriums. Die landwirtschaftlichen Betriebe müssen in ihrer Wettbewerbsfähigkeit weiter gestärkt werden. Gleichzeitig sei es unerlässlich, die Produktionsverfahren so weiter zu entwickeln, dass sie möglichst schonend mit unseren Lebensgrundlagen, wie Boden, Wasser, Luft etc. umgehen und das Klima immer weniger belasten. Zunehmende Agrarexporte sollen Landwirten und nachgelagerten Unternehmen neue Absatzmöglichkeiten erschließen. Damit dies alles gelingen könne, brauche es sichere und verlässliche Rahmenbedingungen für die Agrarwirtschaft.

### ■ Klimaschutz

Besonders engagiert zeigte sich Frau Aigner beim Thema Klimaschutz. Sie verteidigte die Landwirtschaft gegen Vorwürfe, einer der Hauptverursacher der Erderwärmung und Klimaveränderung zu sein. Die Landwirtschaft, so die Ministerin, habe sowohl positive wie auch negative Auswirkungen auf das Klima, sei also gleichzeitig Teil des Problems und Teil der Lösung. Die mit dem Klimawandel einhergehenden Veränderungen fördern und beeinträchtigen die Landwirtschaft in unseren Breiten.

Um bei diesem Thema neue Ideen zu entwickeln und die Aufgaben der Zukunft zu lösen, hat Frau Aigner das globale Forum für Nahrungsmittel

und Landwirtschaft („Global Forum for Food and Agriculture“) ins Leben gerufen.

Für das erste Treffen im Rahmen der Grünen Woche 2010 erwartete sie Delegationen aus mehr als 50 Nationen. Agrarminister und Vertreter der Agrar- und Ernährungswirtschaft wollen Erfahrungen und Konzepte zu Klimaschutz und Anpassungsstrategien diskutieren.

Unter der Bedingung, dass die anstehenden Herausforderungen bewältigt werden können, sieht die Bundeslandwirtschaftsministerin alle Voraussetzungen dafür geschaffen, dass eine flächendeckende Bewirtschaftung in Deutschland aufrecht erhalten werden kann, die strukturelle Vielfalt der Landwirtschaft bestehen bleibt und der soziale Zusammenhalt auf dem Land nicht verloren geht. Dafür werde es auch weiterhin und über das Jahr 2013 hinaus erforderlich sein, die erste und die zweite Säule der Agrarpolitik zu erhalten. Frau Aigner: „Direktzahlungen müssen daher neben einer starken zweiten Säule über 2013 hinaus ein wesentlicher Bestandteil der Agrarpolitik bleiben“.

### ■ Geschlossenheit des Berufsstandes

Mit Blick auf die mitunter heftigen Diskussionen des Jahres 2009 äußerte die Ministerin zum Abschluss ihrer



Dr. Fred Zeller ist Geschäftsführer der SZVG Ochsenfurt.

Rede den Wunsch, dass der Berufsstand wieder geschlossener zusammen stehe, alle mehr den Realitäten ins Auge schauen, sich an den Fakten ausrichten, dass persönliche Anfeindungen unterbleiben und wieder der Friede in die Dörfer einziehe. Allen Teilnehmern der Eröffnungsveranstaltung rief sie zu, partnerschaftliche Beziehungen zwischen Bauern und verarbeitenden Betrieben der Ernährungswirtschaft aufzubauen und - wo bereits vorhanden - zu intensivieren: „Sie sind und müssen Partner der Landwirtschaft in der Wertschöpfungskette sein und nicht ihre Gegner“.

## Kampagne der Superlative



Foto: Boger

**HW** - Wegen der bereits früh erkennbaren großen Ernte fiel der Kampagnebeginn auf den 9. September - ein bis zwei Wochen früher als gewöhnlich. Begonnen wurde in Offstein, Ochsenfurt und Warburg bereits am 9. und am 10. September. In Warburg startete man mit der Biokampagne, über die gesondert berichtet wird.

Mitte Oktober gab es Regen in ganz Süddeutschland. Lokal mussten die Erntearbeiten kurzzeitig eingestellt werden. Im Allgemeinen sorgten jedoch die Niederschläge für bessere Rodebedingungen. Bergfest war am 3. November: 50 % der Rüben waren nun in den Fabriken. Zusätzliche Erhöhungen sowie kleinere Kalamitäten führten zur Verlängerung der Kampagne. In Folge dessen mussten die Rübenströme teilweise umgeleitet werden.

Die extremen Minustemperaturen und ausgiebigen Schneefälle im Winter behinderten die Rübenanfuhr. Gesonderte Mietenplätze mussten angelegt werden, zusätzliche Mietenabdeckung und sogar Umlagerung von korrekt angelegten Rübenmieten waren die Folge. Zugeschnittene Anfahrtswege mussten freigeräumt werden, Transportfahrzeuge brauchten zusätzlichen „Zug“ durch Vorspann-Traktoren.

Als erstes Werk konnte Warburg am 21. Dezember den Kessel herunterfahren. Dies war auch das einzige Werk, das vor Weihnachten fertig wurde. In Rain und Plattling musste zu diesem Zeitpunkt noch vier Wochen Kampagne gefahren werden. Näheres zur Kampagne finden Sie auf Seite 6.